

Bezugspreis:

In jedem deutschen Reiche: Ausserhalb des deutschen
Jährlich: 18 Mark. Reiches tritt Post- und
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinz.

Einsame Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingangs“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernblättern entsprechend.

Erscheinungszeit:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1298.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit
finden im „Dresdner Journal“ die geeignete
Verbreitung. Hierbei versäumen wir nicht,
darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß
des Weihnachtsfestes Handel- und Gewerbs-
treibende bei Ankündigungen mit mehrmaliger
Wiederholung außerordentliche Vergünstigungen
gewährt werden.

Amtlicher Teil.

Dresden, 5. Dezember. Se. Hoheit der Herzog
von Sachsen-Altenburg ist heute Vormittag von
Berlin hier eingetroffen und in der Königlichen Villa
zu Strehlen abgetreten.

Se. Majestät der König haben dem Musikkorps
in der Königlich musikalischen Kapelle, Carl
Riccius, den Titel „Kapellmeister“ Allerhöchstigst zu
verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.) Sadi Carnot beabsichtigt erst nach Ablösung der Präsidenten des Senats und der Kammer, sowie der Führer der einzelnen republikanischen Gruppen die Bildung eines neuen Kabinetts vorzunehmen. — Das „Journal des Débats“ wünscht die Beibehaltung des jetzigen Kabinetts. Die republikanischen Blätter fordern einstimmig eine Politik der Vererbung. — Die gebräuchlichen Wahlmännerwahlen zur Ergänzung eines Drittels des Senats sind vorwiegend republikanisch ausgefallen.

Rom, 4. Dezember. (W. T. B.) Der König empfing heute nachmittag die Deputationen der Kammer, welche die Adresse auf die Thronrede überreichten. Dem Empfange, welcher 2 Stunden dauerte, wohnten die Minister bei. Der König gab hierbei seinem lebhaften Schmerz über den Verlust Depretis Ausdruck, welcher der Krone noch einen leichten hervorragenden Dienst geleistet habe, indem er auf den so patriotisch gesinnten Crispì, den gegenwärtigen Kabinettsschreiber, hingewiesen habe. Der Deputation der Deputiertenkammer gegenüber hob der König insbesondere die Notwendigkeit einer starken Organisation im Innern hervor, damit die Regierung das notwendige Ausehen habe, um eine zuhörende auswärtige Politik zu befolgen. Schließlich versicherte der König, daß alles sowohl im Innern wie auch außen guten Fortgang nehme.

Rom, 5. September. (Tel. d. Dresden. Journ.) Über das Erdbeben in der Provinz Cosenza wird gemeldet. Bissher sind 25 Leichen unter den Trümmern heraustragen worden, an 4000 Personen sind obdachlos; darunter sechs schwer und viele leicht Verwundete. Die Opferzahl wäre viel größer, wenn nicht die durch den ersten leichteren Erdbeben aufgesetzte Bevölkerung beim Eintritt des zweiten Stroches bereits größtenteils außerhalb der Häuser sich befunden hätte. Erst der zweite Erdbeben hatte verheerende Folgen. Die Ortschaften Bivignano, Paola, Sanmarco, Argentano, Rogiano und Gravina sind fast ganz zerstört. Die Behörden sind eifrig bemüht, die Not zu lindern.

Stockholm, 4. Dezember. (W. T. B.) In der höchsten deutschen Kirche sind von heute ab Fürbitten für den Deutschen Kronprinzen dem Kirchengebet eingefügt worden.

Feuilleton.

Frieda.

Geschichte von B. Mercator.
(Fortsetzung.)

Mit einem gewaltigen Rausperrn betrat Doktor Hömmelken dann zwei Schritte hinter seiner Gönnerin das stillle Mädchenseligtum. Kopftüchlein prüfte er Friedas Haar.

„Es ist gastrisch, Herr Doktor.“

„Um, um, — jawohl, jawohl.“

„Sehen Sie nur mal ihre Augen an!“

„Ach Selma, linge Dich doch nicht so, wenn Du wüßtest, wie wohl ich mich fühle, ich muß nur herunter und heraus, ich muß —“

„Fühlten Sie sich wirklich — —“

„Aber hören Sie denn nicht, Herr Doktor, da phantasiert sie schon wieder, gleich fängt das Leben an.“

Doktor Hömmelken rieb sich die kleinen feinen Hände. „Ja, ja, die Nerven, die Nerven.“

„Gewiß, da haben Sie ganz recht, gastrisch-nervöses Fieber ist es, und Ruhe und —“

„Ach ich will mich ja auch ganz stille halten, las mich nur herunter kommen, Selma, bitte, bitte!“

„Stil! Stil! Du wirst doch thun, was Herr Doktor verordnet, Frieda! Und bedenkt Du denn die Anstellung gar nicht? Für so gefüllt hätte ich Dich wirklich nicht gehalten! Genug, daß ich mich aufspiere, meine Kinder sollen —“

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banc, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissarius des
Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Dresden-Frankfurt
u. a. M.: Hausemann & Vogler; Berlin-Wien-Kamberg
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.: München: Hud. Monat;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.: Stuttgart: Deutsche
u. Co.; Berlin: Freihändler; Görlitz: G. Müllers
Nachfolger; Hannover: G. Schmidler; Halle a. S.:
J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwinglerstraße 20.
Fernsprech-Anschluss Nr. 1298.

Dresden, 5. Dezember.

Der neue Präsident der französischen Republik.

+ Frankreich hat wiederum ein Staatsoberhaupt: mit einer Mehrheit von nahezu drei Vierteln des Kongresses ist Sadi Carnot zum Präsidenten gewählt worden.

Am Vormittag des 3. Dezember hatten die republikanischen Parteien den Versuch einer gegenseitigen Verständigung gemacht, aber dieses Bemühen hatte nichts als eine ungeliebte Meinungsverschiedenheit zu Tage gefördert, denn in vier Wahlgängen zerstreuten sich die Stimmen zwischen Ferry, Freycinet und Sadi Carnot. Diese Verzweiflung drückte auch der ersten Abstimmung des Kongresses ihren Stempel auf, die Wage der Entscheidung schwankte wiederum zwischen den genannten drei Kandidaten. Da gewann die Vaterlandsliste über den Parteigängen die Oberhand, Jules Ferry, der vielgehasste „Toulousier“, trat mit hochherziger Entschlossenheit zu Carnot Gunten zurück, und Freycinet, der sich durch dieses Vorgehen nicht beschämten lassen durfte, folgte dem gegebenen Beispiel. Aus dem zweiten Wahlgang ging Sadi Carnot als Sieger hervor, als Sieger über Saussier, den Kandidaten der Monarchisten, die demnach mit sicherem Bewußtsein eine glänzende Niederlage verzeichneten können.

Dieses Ergebnis kam überraschend; unerwartet sowohl für unsere Nachbarn, als auch in erhöhtem Grade für den außerhalb Frankreichs stehenden Beobachter. Wer ist Sadi Carnot? Blättert man in der französischen Geschichte der letzten Jahre zurück, so wird man hier und da einem Träger dieses Namens begegnen; er war unter Ferry Minister der öffentlichen Arbeiten und unter Freycinet hatte er das Portefeuille der Finanzen inne. Sieht man nun noch genauer zu, so wird man unzweifbar die erfreuliche Entdeckung machen, daß Sadi Carnot eine sehr vertrauenswürdige Erscheinung ist. Er tritt uns entgegen als ein Mann von liebenswürdiger Bescheidenheit, von fachlicher Bildung und von ehrenhafter Gewissenhaftigkeit. Mit großer Sachkenntnis, mit Ernst und Weitblick hat er die ihm übertragenen öffentlichen Ämter bekleidet; er ist rednerisch nicht oft und nicht glänzend hervorgetreten, was er gesprochen, bewegte sich stets in den Grenzen seines Geschicks und bewies eine vollkommene Beherrschung des Gegenstandes. Als Abgeordneter gehörte er gemäß der Überlieferung seiner Familie der „republikanischen Union“ an, aber nie hat er sich als starker Parteimann gezeigt, der allen anderen Rücksichten, und mochte sie der gefundne Menschenverstand gebieten, die sogenannte Parteidisziplin vorziehen; er war ein ausgeprobter Republikaner. Das war sein berühmter Großvater, sein Vater — und an der von diesen beiden vertretenen Übergang hat der Enkel bis heute festgehalten.

Die Familie der Carnot ist in Frankreich eine der bekanntesten, ihr Name ein glänzender. Vagere Marguerite Carnot war der bekannte Kriegsminister der ersten Republik, der gegen das lebenslangliche Konstat des Korsen und gegen die Errichtung des Kaiseriums sich auflehnte und der, solange die Ruhmessonne des ersten Empire leuchtete, befehdet im Privatleben verweilte, indes der Empereur auf deutschem und österreichischen Schlachtfeldern die Früchte seiner militärischen Tätigkeit einheimste. Er hat die Siege der französischen Armee organisiert. Sein Sohn war Valère Hippolyte, der nach dem Sturz des Julikönigtums unter der zweiten Republik den Befehl im Adelbouministerium führte. Er verweigerte Napoleon III. noch dem Staatsstreich den Huldigungseid, auch er zog dem Despoten fallen, wie sein Vater den Sturz des großen Bonaparte erlebte. Nun ist der Enkel

zur höchsten Würde der dritten Republik emporgestiegen.

Der Träger eines würdigen Namens wird also hente oder morgen in das Ellysé einzehen, aus dem in alter Stille und unbekülfte Jules Grévy geschieden ist. Unwillkürlich drängt sich hier die Frage auf, ob Carnot seinen Vorgänger wird erlegen können. Wie Grévy kann er auf einen steten Lebenswandel zurückblicken: Wer erinnert sich nicht jener Kammerzene während der jungen Krieff, in der Bourri die Thatjache zur Kenntnis brachte, daß Sadi Carnot als Finanzminister die Rückzahlung von 150 000 Francs Stempelsteuer an die Bankiers Dreijus verweigerte, welche kein Nachfolger Dauphin gewährte? Stützlicher Beifall lobte damals den Ehrenmann. Gleich Grévy darf er sich einer steten republikanischen Gewissenslast und allgemein gilt er als ein Freund der Freiheit. Was Grévy vor ihm voraus hat, ist das Alter und die Erfahrung. Ob er seines Vorgängers Mäßigung besitzt, wird die Zukunft lehren. Noch ist kein politisches Glaubensbekenntnis ein weites Blatt, und erst die Zusammenstellung eines Kabinetts wird uns auch hierüber Auskunft geben.

Sagt man das gesagte zusammen, so darf man die Präsidentenwahl Sadi Carnots als eine rechte glückliche bezeichnen. Sein persönliches Aussehen, begründet in tadeloser Ehrenhaftigkeit und in einer sicheren Geschäftskennnis und Fachbildung, wird dem Enkel des berühmten Konsulsmannes bald die Sympathie der Bevölkerung gewinnen, die Tradition seiner Familie und seine bisherige Stellung werden ihn stets vor dem Verdacht bewahren, daß er mit der orleanistischen Restaurierung gemeinsame Sache machen werde; der Name seiner Familie ist in die Erinnerung aller Republikaner eingegraben, es kann ihm gelingen, dauernde Eintracht unter die republikanischen Gruppen zu pflegen. Welche Stellung der neue Präsident zu den Fragen der äußeren Politik nehmen wird, bleibt, wie schon gesagt, der Folgezeit vorbehalten. Da man ihm Ruhe und Geduldlosigkeit nachsagt, ist zu hoffen, daß er jede Überstürzung und Waghalsigkeit selbst vermeiden und andere davon zurückhalten wird.

Hofft alle deutschen Zeitungen haben sich in ebenso wohlwollender Weise über die Person des jetzigen Präsidenten ausgesprochen, wie wir es oben gethan haben; indes propheze ich mit aussichtsreicher Einflussmöglichkeit dem neuen Präsidenten keine lange Amtszeit. Wir erachten es für angemessen, diese bemerkenswerte Thatjache zur Kenntnis zu bringen und lassen hier die wichtigsten Auslassungen der deutschen Presse folgen:

Die „Post“ schreibt:

Dr. Sadi Carnot, der ein achtbarer Charakter wie Gengen soll, wird nicht lange im Stande sein, die Sache zu retten, in welche die Radikale seinen Präsidentenwahl verwickelt, befehlt zu halten. Zum Frühjahr, wenn nicht schon eher, wird die Radikale und ebenso die Rechte jede ihrer Staatsstreiche versuchen, um den Krieg zu leiten und durch die erfolgreiche Führung den Besitz zu erlangen und durch die Erfolglosigkeit der Radikalen zu erlangen. Dazu waren die Dinge jetzt noch nicht reif. Dennoch gaben die beiden Staatsstreicheparteien den Opportunisten noch und wählen nicht breiter ein. Dieser sollte den Radikalen den Krieg in die Hand spielen, den Monarchen sollte er durch den Krieg von Boulogne und dem Radikalismus die Gelegenheit zu einem erfolgreichen Staatsstreich geben. Man will sich auf beiden Seiten noch gründen. Das ist gut für alle Länder, wo man das Weltmarkt in Auge bekommt möchte.

Die „Post“ schreibt:

Über die Zukunft des neuen Präsidenten zu prognostizieren ist ein aussichtsloses Unternehmen. Nur soviel ist sicher, daß die republikanische Eintracht, die ihn auf den Präsidentenwahl erhielt, an dem Tage zu schwinden beginnen wird, wo er zwischen den hadernden Parteien ein Ministerium zu bilden unternimmt. Nur eine Politik kann Frankreich den inneren Frieden, der Monarchen sollte er durch den Krieg von Boulogne und dem Radikalismus die Gelegenheit zu einem erfolgreichen Staatsstreich geben. Man will sich auf beiden Seiten noch gründen. Das ist gut für alle Länder, wo man das Weltmarkt in Auge bekommt möchte.

* Dresden, 5. Dezember. Bei Ihren Königl.

Majestäten sind gestern nachmittag in der Königl.

Villa zu Strehlen eine Familientafel statt, an

welcher Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Griechenland, Se. Hochst. der Prinz und Ihre Königl.

Hoheit die Frau Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, Se. Durchlaucht der reg. Fürst Reuß j. L., Se.

Großherzog. Hoheit der Prinz Max von Baden, Ihre

Hoheiten die Herzige Friedrich Wilhelm und Adolf

Friedrich von Wiedenbrück-Schwerin, Se. Durchlaucht

Fürst Albert von Thurn und Taxis, sowie Se. Königl.

Hoheit der Prinz Georg nebst hoher Familie und

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Bayern

teilnahmen.

* Dresden, 5. Dezember. Einer soeben anher-

gelangten Nachricht zufolge ist der Landtag abgeord-

nete Heinrich Steyer, Wählungsbeamter in Naun-

dorf, der Freiberg, heute früh 8 Uhr verstorben.

* Berlin, 4. Dezember. Se. Majestät der Kaiser

nahm heute einige Vorträge entgegen, arbeitete mit

dem Chef des Militärkabinetts und empfing den Ge-

neralmajor v. Winterfeld. Vor dem Diner unter-

nahm der Monarch eine Ausfahrt. Mittags erhielt

das Kaiserpaar beim Aufziehen das bisherige am

Spit der Freiheit aufz neue beginnen und die Republik den Kampf mit den Monarchen aufz neue aufnehmen müssen.

Die „Post“ läßt in ihren Betrachtungen noch einen Strahl des Willen auf Grévy fallen und schließt dann beforgt und beruhigt zugleich ihre Ausführungen:

„Jetzt ist Grévy dahingegangen, verklärt, verschont, im besten Sinne unbekülf. Wie ein armer Sünder hat er den Palast verlassen, in welchem er doch, wie er sich nicht ohne Stolz räumt, redlich begegnet, der Republik die Freiheit und den Frieden zu föhren, ihre Macht und ihr Ansehen zu festigen. Von niemandem gerechtfertigt, was wenigen entzückt, ist Grévy nicht, wie er selbst glaubt möchte, einem Scheibenregen, der ehrenwerten Verbannung verfallen, sondern dem Sprung der öffentlichen Meinung, welcher um so verhinderbar ist, wenn er schweigt und aus Scheuung die Wahrheit nicht in die Luft setzt.“

Wie Sadi Carnot seinen neuen Amtswillen wird, muß die Zukunft lehren; von seinem Heile wird zunächst die Zusammenstellung des neuen Ministeriums abhängen. Wenn sie nach wie vor in Paris weiter in Frankreich steht, wird die Republik die Abhängigkeit aller anderen Staaten und Völker ... Deutschland wird ein gewisserer Blüte des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Bedeutung seiner eigenen Angelegenheiten als sein aussichtsreiches und zufriedenstellendes Erbe zu bewahren ...“

Auch die Betrachtungen der „Frank. Post“ stellen

Sadi Carnot nicht geringe Schwierigkeiten in Aussicht:

Die Bourbiscche ist, daß Sadi Carnot als Mensch, als Soldat und unbefleckter Charakter die allgemeine Achtung genießt. Davor giebt seine Wahl eine sprechende Zeugnis. Unter ihm werden Leute, wie die Monarch und die Bourbisc keine Rolle in der Geschichte spielen. Wenn er sein Genie ist, so ist es kein Unglück, weder für ihn, noch für die Republik. Wenn es ihm nur gelingt, den Frieden zu erhalten, die demokratische Entwicklung zu pflegen und die allgemeine Wohlfahrt zu föhren, so wird er dies als Präsident zu thun wissen, so ist dies ihnen genug. Sonst ist Frankreich, wie die Republik können ohne geniale Thaten leben und gebieben, und das große Europa ist an solche nicht sehr begierig. — Die Republikaner sind jetzt wieder einmal konzentriert. Wie lange? Wollen wir der Sadi Carnot eine Regierung bauen und da werden die Schwierigkeiten beginnen. Wir wollen hoffen, daß diejenigen, die ihn gewählt haben, ihn nicht so bald wieder verläßt, sondern die republikanische Konzentration auch über den Tag des Kongresses hinaus aufrecht erhalten.

Tagesgeschichte.

* Dresden, 5. Dezember. Bei Ihren Königl. Majestäten sind gestern nachmittag in der Königl. Villa zu Strehlen eine Familientafel statt, an welcher Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Griechenland, Se. Durchlaucht der reg. Fürst Reuß j. L., Se. Großherzog. Hoheit der Prinz Max von Baden, Ihre